

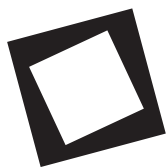


HUMBOLDT
FORUM

HIN UND WEG

DER PALAST DER REPUBLIK
IST GEGENWART
17.05.2024–16.02.2025

PRESSEDossier



**HUMBOLDT
FORUM**

HIN UND WEG

**DER PALAST DER REPUBLIK
IST GEGENWART
17.05.2024–16.02.2025**





1 Palast der Republik © Wikimedia Commons / Istvan, CC-BY-SA 3.0 2 Blick in das Foyer des Palastes der Republik mit Gläserner Blume und Palast-Galerie © Gläserne Blume: Reginald Richter und Richard Wilhelm, bpk / Gerhard Kiesling 3 Demonstrierende am 04.11.1989 vor dem Palast der Republik © bpk / Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED Diktatur / Klaus Mehner 4 Luftaufnahme, Blick auf die Schloss-Attrappe und den Palast der Republik © picture-alliance / akg-images / Reimer Wulf 5 Ausflugsboot auf der Spree vor den Resten der Aufzugsschächte und Treppenaufgänge des abgerissenen Palasts der Republik © picture alliance / zb | Dieter Palm



Das Humboldt Forum und der Palast der Republik

Geliebt und verhasst, bewundert und geschmäht, verschwunden und doch nicht vergessen: Wo sich heute das Humboldt Forum befindet, stand einst der Palast der Republik. Der 1973 bis 1976 in der Mitte Berlins errichtete Bau war repräsentatives Staats- und Kulturhaus in der DDR, Sitz der Volkskammer und zugleich Begegnungsort mit Gemäldegalerie, Theater, großem Veranstaltungssaal, 13 Restaurants und Cafés, einer Diskothek und einer Bowlingbahn, Post und Telefonzellen. Im März 1990 konstituierte sich im Palast der Republik die erste frei gewählte Volkskammer, die dort den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland beschloss. Damit endete die DDR-Geschichte des Palasts der Republik, wenige Tage darauf wurde er vom Berliner Magistrat wegen Asbestbelastung geschlossen. Nach langjähriger Schließung, Verfall und schließlich Entkernung des Gebäudes wurde die kulturelle Zwischennutzung zur Erfolgsgeschichte. Der 2003 vom Bundestag beschlossene Abriss war 2008 vollendet. Der Bau ist seitdem aus dem Stadtbild verschwunden, allerdings weiterhin präsent, sei es als touristisches Retro-Souvenir, als kollektiver „Erinnerungsort“ oder als Symbol für Gefühle des Verlusts, der Entwertung, der Unterdrückung oder Aneignung.

Das Humboldt Forum wurde 2013 bis 2020 über (Teil-)Fundamenten verschiedener Vorgängerbauten errichtet, denn auf dem südlichen Teil der Spreeinsel bringen Machtwechsel schon seit über 600 Jahren Bautätigkeiten mit sich, haben Spuren hinterlassen und Reaktionen geweckt. Bürgerinnen und Bürger haben diese Symbolpolitik immer wieder infrage gestellt oder gar herausgefordert. Das war im Mittelalter so, als die Berliner Bürger*innen die Schlossbaustelle des Kurfürsten unter Wasser setzten („Berliner Unwille“), ebenso wie in den Revolutionen von 1848, 1918 und der Friedlichen Revolution 1989 – oder in der Debatte um die Schlossplatzbebauung in den 1990er- und 2000er-Jahren.

Dem Humboldt Forum sind daher unterschiedliche erinnerungspolitische und -kulturelle Realitäten eingeschrieben. Jedes historische Thema verbindet sich an diesem Ort mit gegenwärtigen Fragen, mit Fragen nach Repräsentation und Deutungshoheit, Vielstimmigkeit und Teilhabe. Die Stiftung Humboldt Forum versteht es als ihren Auftrag, diese gemeinsam mit der Öffentlichkeit zu verhandeln. Sie stellt sich dabei auch der bis heute diskutierten Frage, warum der Palast der Republik abgerissen und an seiner Stelle das Humboldt Forum in der teilweisen Anmutung eines barocken Schlosses errichtet wurde.

Das Humboldt Forum will als Forum ein Austragungsort für Debatten über historische und aktuelle gesellschaftliche, politische Phänomene und Fragestellungen sein, dabei Künste und Kultur, Forschung und Wissenschaft aus aller Welt verbinden. Bei der Beschäftigung mit dem Palast der Republik geht es nicht darum, die Entscheidung des Bundestags für dessen Abriss und die Schlossrekonstruktion nachträglich infrage zu stellen, sondern vielmehr darum, das Thema in den historischen Kontext einzuordnen, zu reflektieren und in Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Erfordernisse zu diskutieren. Die Stiftung Humboldt Forum hat sich dem Palast der Republik in den letzten Jahren ausführlich gewidmet. Der Austausch mit vielen Gesprächs- und Arbeitspartner*innen hat gezeigt, wie stark die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen 1989/90 ins Heute hineinwirken. Daher sieht die Stiftung den Palast der Republik als ein gesamtdeutsches Thema und dieses wiederum im Kontext der mittel- und osteuropäischen bzw. globalen Veränderungen seit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zerfall des „Ostblocks“.

1 „Ich bin geschichtlich zu sehr aufgeladen“, Illustration des Graphic Recordings im „Palast-Treff“ am Themenwochenende Palast der Republik © graphicrecording.cool, Büro für Graphic Recording und Illustration / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Die Geschichte des Ortes als Thema und Aufgabe im Humboldt Forum

Bereits bei der Gründung der Stiftung Humboldt Forum 2009 erteilte ihr die Bundesregierung die Aufgabe, sich mit der Geschichte dieses Ortes zu beschäftigen, der für Berlin, Brandenburg-Preußen und Deutschland zentral ist und eine internationale Dimension besitzt. Diese Arbeit ist seit 2014 im Bereich Geschichte des Ortes (vormals Museum des Ortes) dauerhaft verankert. Einen Auftakt der kooperativen Arbeit bildete 2016 – als sich das Humboldt Forum noch im Rohbau befand – die Tagung *Ein öffentlicher Ort: Berliner Schloss – Palast der Republik – Humboldt Forum* zusammen mit der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten (digital publiziert auf perspectiviana.net).

Ebenfalls 2016 veranstaltete die Stiftung gemeinsam mit dem Deutschen Historischen Museum das Expertengespräch *Der Palast der Republik – Erinnerungsort und materielle Kultur* – auch als digitale Publikation kostenfrei auf der Website der SHF abrufbar unter humboldtforum.org/palast-der-republik-ein-erinnerungsort-neu-diskutiert. Rund dreißig Expert*innen aus Forschung, Museen, Denkmalpflege und Politik diskutierten einen möglichen Umgang mit den Kunstwerken, den Möbeln, generell der künstlerischen und gestalterischen Ausstattung, die überwiegend in den Depots der dem Bund unterstellten Behörden und Kultureinrichtungen lagerten; darunter die Bestände an Inneneinrichtung und Mobiliar, die im Zuge der 1997/98 erfolgten Denkmalpflegerischen Dokumentation des Büros Hübner+Oehmig geborgen wurden und sich seitdem größtenteils in einer Lagerhalle der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) in Berlin-Spandau befanden.

Indem der Vorstand der Stiftung Humboldt Forum im Sommer 2018 dem vom Bereich Geschichte des Ortes entwickelten Sammlungskonzept zustimmte, gab er grünes Licht für die systematische Begutachtung und Planung. 2019 übernahm die Stiftung insgesamt rund 750 Objekte von der BImA. Eine Auswahl war im selben Jahr in der Ausstellung *Palast der Republik. Utopie, Inspiration, Politikum* in der Kunsthalle Rostock zu sehen. Inzwischen ist die Sammlung insbesondere durch Schenkungen gewachsen. Die Stiftung Humboldt Forum erhielt einen aus rund siebenzig Stücken bestehenden Teilnachlass von Dr. Klaus Beetz, dem letzten Direktor des Palastes der Republik. Motiviert durch Begegnungen und Sammlungsaufträge kamen etwa hundert weitere Objekte als private Schenkungen hinzu. Mit der raschen Sammlungserweiterung rückten die datenbankgestützte Erfassung, Digitalisierung, Inventarisierung, konservatorisch-restauratorische Betreuung sowie wissenschaftliche Erschließung der Objekte in den Fokus. Zahlreiche Objekte sind bereits über das Web-Portal *Sammlungen Online* zugänglich.

Seit Eröffnung des Humboldt Forums 2020 ist der Palast der Republik im Humboldt Forum in den dortigen Dauerausstellungen an mehreren Stellen präsent. Das Videopanorama vermittelt auf einer 27 Meter breiten Projektionsfläche die 800-jährige Geschichte des Ortes allein über Bild- und Filmmaterial, darunter besonders viel zum Palast der Republik. Das von Tim Trantenroth im Rahmen von *Kunst am Bau* geschaffene Wandbild im Treppenhaus über Portal 5 reflektiert die Fassadenstruktur des Palasts. In der Dauerausstellung *Berlin Global* des Berliner Stadtmuseums sowie in den Spuren zur Geschichte des Ortes finden die Besucher*innen im

ganzen Gebäude verteilt Kunstwerke, Objekte, Dokumente, Medienangebote und Bilder, die die Vergangenheit des Ortes in neuen Zusammenhängen vergegenwärtigen. In einer Vitrine vor dem Videopanorama sind in regelmäßigen Abständen Objekte mit Bezug zum Palast der Republik ausgestellt, die Besucher*innen leihweise oder dauerhaft zur Verfügung stellen.

Die Programmarbeit zum Palast der Republik ab 2020

Durch die Rekonstruktion der barocken Schlossfassaden wurde die Spannung zwischen dem Bau an diesem Ort und den lebendigen Erinnerungen an den Palast der Republik umso spürbarer. Deutlich wurde, dass hier nun erhöhter Gesprächsbedarf bestand. 2020 begannen bei der Stiftung Humboldt Forum die Vorbereitungen für einen auf mehrere Jahre angelegten Programmschwerpunkt, dessen Titel *Der Palast der Republik ist Gegenwart* die Zielsetzung formuliert, den historischen Gegenstand zum Anlass für den Diskurs über aktuelle Fragestellungen zu nehmen. Um unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven einzubringen, arbeiteten Kolleg*innen aus verschiedenen Stiftungsbereichen in einem hierfür zusammengestellten Programmteam von Anfang an eng zusammen. Am Beginn stand ein viermonatiger Design-Thinking-Prozess, begleitet durch die darauf spezialisierte Agentur Dark Horse Innovation. In diesem Rahmen entwickelte das Team zunächst zwei Fragen: Wie können wir die Erinnerungen lebender Menschen in die Arbeit des Humboldt Forums einbeziehen? Wie können wir das Thema Palast der Republik sichtbar machen? Darüber sprachen wir mit circa 30 Menschen zwischen 13 und 65 Jahren aus acht Herkunftsländern, die ein breites Spektrum von Sozialisationen und Sichtweisen repräsentierten. Basierend auf den Gesprächen entwickelte das Team Lösungsideen, die als Ausgangspunkt der weiteren Programmarbeit dienen.

In den folgenden Jahren erschloss das Team gemeinsam weitere Fragen und Themenfelder, holte Impulse ein und unternahm Exkursionen, entwickelte Ideen, reflektierte Methoden und Entscheidungen. Um einen faktischen Bezugsrahmen für unsere Arbeit zu schaffen, gaben wir Recherchen in Auftrag und arbeiteten mit zahlreichen Museen, Archiven, Gedenkstätten, Forschungsinstituten und Universitäten zusammen. Im Austausch mit Kolleg*innen in und aus Mittel- und Osteuropa, wo bis heute zahlreiche Kulturpaläste aus der Zeit des Kalten Krieges stehen, erweiterten wir gemeinsam unseren Horizont.

Um das Humboldt Forum als einen Ort des Aus-Tauschs und des Aus-Handelns besser in die Gesellschaft zu öffnen und eine größere Perspektivvielfalt zu erreichen, riefen wir zwei beratende Gremien ins Leben: Die *Critical Companions*, Personen vom Schul- bis ins hohe Alter aus der Berliner Stadtgesellschaft, spiegelten uns ab Februar 2022 die Erwartungen und Bedürfnisse, die Besucher*innen an unsere öffentlichen Angebote haben könnten. Das *Sounding Board* fungierte ab Juni 2022 als „Resonanzkörper“ für Themen und Ideen. Es umfasste Personen aus Kunst, Kultur und Wissenschaft, die insbesondere die Ausstellungsvorbereitungen kritisch begleiteten. Viele Menschen fehlten in unseren Gremien, auch weil sie sich bewusst dagegen entschieden haben: sei es aus einer kritischen Haltung gegenüber dem Humboldt Forum,

mangels Neigung zur Gremienform oder einfach aus Zeit- und Kraftmangel. Wir versuchten daher, uns diese „abwesenden“ Stimmen immer wieder bewusst zu machen.

In einem Blog machen wir seit November 2022 unsere Arbeitsweise transparent, teilen Erfahrungen und Erkenntnisse.

Erinnerungsarbeit zur Geschichte des Ortes

Dynamisch, gegenwartsbezogen, emotional – wir Menschen verändern unsere Erinnerungen ständig, schreiben sie um, erzählen sie neu. Erinnerungen sind keine direkten Abbilder der Vergangenheit, denn erst im Moment der Erzählung rekonstruieren wir sie, und zwar im spezifischen Bezugsrahmen unserer Gegenwart und im Kontext unseres sozialen Umfelds, also im Austausch mit anderen. Denn die Konstruktion von Erinnerung ist eng mit Gruppenzugehörigkeit verbunden.

Wenn man sich heute an den Palast der Republik als verlorenen Ort erinnert, tut man dies mit allen Implikationen unserer gesellschaftlichen Verfasstheit mehrere Jahrzehnte nach dem Mauerfall. Für viele Menschen ist er unmittelbar und konkret mit Gefühlen der Entwertung der eigenen Biografie und des Verlusts verbunden. Der Abriss machte den Palast der Republik zum Symbol für den Umgang der neuen Bundesrepublik mit der DDR. Die Stiftung Humboldt Forum nahm daher den Palast zum Erzählanlass, um über Erfahrungen in der DDR und im vereinten Deutschland zu sprechen und diese Erinnerungen in Form von Video- und Audiointerviews festzuhalten. Ziel war es, dem Thema Palast der Republik durch Vielstimmigkeit gerecht zu werden, Perspektivwechsel zu ermöglichen, die Verflochtenheit von Geschichten und Erinnerungen aufzuzeigen und die Perspektivität von geschichtlichen Betrachtungen zu verdeutlichen.

Von 2017 bis 2023 führte ein Filmteam Videointerviews zur Geschichte des Ortes. Befragt wurden insgesamt 27 Personen zum Aufmarschplatz, dem Bau des Palasts, dem Betrieb, der Friedlichen Revolution, der Schlossplatzdebatte, der kulturellen Zwischennutzung, dem Abriss und zum Humboldt Forum. Das Projekt *Erinnerungsarbeit im Humboldt Forum* baute auf diese Arbeit auf und erweiterte sie. Über Aufrufe und Recherchen knüpften Mitarbeiter*innen der Stiftung Kontakte und führten Gespräche mit rund hundert Personen – mit ehemaligen Palast-Angestellten und -Besucher*innen, aber auch mit Menschen außerhalb Berlins, die nie im Palast gewesen waren. Im Fokus standen dabei wenig oder kaum gehörte Stimmen. Uns interessierte, wie Menschen den Ort in ihrem Alltag erfahren haben, welche Sichtweisen und welche persönlichen Bezüge sie damit verbinden, welche Brüche sie erlebt haben und was das Verschwinden des Ortes für sie bedeutet.

Von März 2022 bis Juni 2023 führten vier freie Mitarbeiter*innen insgesamt 44 Audiointerviews mit 47 Personen. Die Auswahl ergab sich aus dem Ziel, eine größtmögliche Diversität in persönlichen Bezügen, Themen, Haltungen, Altersstufen, Sozialisation und Geschlecht zu erreichen. Ohne Kamera, so der Gedanke, würden sich auch weniger geübte Redner*innen wohl fühlen. Methodische Grundlage war das Konzept der „Erzählgemeinschaft“, demzufolge Fragende und Befragte

gemeinsam eine Erzählung schaffen. Die Interviewer*innen, das Setting, die Fragen, die Art der Aufnahme etc. prägen das Interview und den Prozess des Erinnerns. Das interdisziplinär aufgestellte Team vereinte Perspektiven aus Ost und West, Stadt und Land, war weiblich und männlich, geboren zwischen 1967 und 1980. Ihre subjektiven Perspektiven und persönlichen Netzwerke flossen in die Arbeit ein.

Die Interviews öffneten Erzählräume für Erlebnisse, Emotionen, Widersprüche und Ambivalenzen. Ob ehemaliger „Vertragsarbeiter“, leitende Palast-Angestellte, beliebte Sängerin oder Punk: Die Interviews enthalten Wissen über Abläufe und Strukturen im Betriebsalltag und geben Einblicke in Gefühle, Lebenseinstellungen, Strategien in Umbruchssituationen. Anhand des Palasts der Republik können wir wie durch ein Brennglas auf verschiedene gesellschaftliche Konstellationen in der DDR wie in der Zeit der vereinten Bundesrepublik Deutschland schauen. Im Palast kamen viele Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen und politischen Einstellungen zusammen – von der Funktionselite der DDR über Oppositionelle hin zu Besucher*innen und Künstler*innen aus aller Welt. Daher ermöglichen es die Interviews, ein Bild der DDR jenseits der Vorstellung von einer geschlossenen, homogenen Gesellschaft und der Täter-Opfer-Dichotomie zu zeichnen. Ab 1989 wurde der Palast der Republik zu einem Symbol der Transformation und der Verwerfungen. Die Interviews beinhalten kaleidoskopisch unterschiedliche persönliche Erlebnisse, Reflexionen und Positionierungen – sowohl in Bezug auf das konkrete Gebäude als auch generell in Bezug auf den Einheitsprozess.

Der Fotograf Tobias Kruse (OSTKREUZ – Agentur der Fotografen GmbH) hielt die Interviewten an einem Ort ihrer Wahl in Porträts fest. Einige Interviewte schenkten uns darüber hinaus Objekte für unsere Sammlung oder stellten sie als Leihgaben für die Sonderausstellung zur Verfügung

Für uns ist Erinnerungsarbeit Beziehungsarbeit. Es ist ein sozialer Prozess, in den sich beide Seiten begeben und dessen Ende offen ist. Erinnerungsarbeit bedeutet, Emotionen zuzulassen, Vertrauen aufzubauen, Verantwortung zu übernehmen. Wir haben festgestellt, dass viele Menschen es schätzten, dass wir uns Zeit nahmen, ihre Geschichten als wichtig erachteten und vor allem, dass wir zuhörten. Für einige von ihnen ist das Humboldt Forum dadurch relevant geworden. Die vielen Gespräche und Interviews haben wiederum unsere Perspektive auf das Thema verändert, unseren Blick geweitet und unser Arbeiten beeinflusst.

Karen Buttler, Hartmut Dorgerloh, Judith Prokasky, Anke Schnabel, stellvertretend für die Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Redigierter Auszug aus dem Buch *Hin und weg. Der Palast der Republik ist Gegenwart*. Herausgegeben von der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, E. A. Seemann Verlag

graphicrecording.cool begleiten das Programmteam seit Februar 2022 und erstellen live Skizzen und Zeichnungen, mit denen sie die Gesprächsinhalte visuell auf den Punkt bringen. © graphicrecording.cool (Johanna Benz, Tiziana Beck)

DIE AUSSTELLUNG



Die Ausstellung *Hin und weg. Der Palast der Republik ist Gegenwart* beleuchtet die Geschichte des Palastes der Republik: von seiner Planung und Errichtung, seiner Nutzung als repräsentatives politisch-kulturelles Veranstaltungshaus der DDR über seine Bedeutung als Schauplatz der Friedlichen Revolution und seine Rolle als Streitobjekt im Kontext der Schlossplatzdebatte, dem Ort der kreativen Zwischennutzung („Volks-Palast“) bis zum 2008 vollendeten Abriss und der Auslegung der Fläche mit Rasen.

Zu sehen sind rund 300 Objekte aus und zu dem Palast, Entwürfe, Modelle, Plakate und Fotografien, darunter Fragmente der Gläsernen Blume, das Gemälde *Die Rote Fahne* von Willi Sitte oder das Rednerpult aus der Volkskammer. Die Exponate stammen aus der eigenen Sammlung, aus vielen Privatsammlungen sowie von institutionellen Leihgebern. Im Zentrum stehen Ausschnitte aus rund 50 Audio- und Videointerviews des Projektes *Erinnerungsarbeit im Humboldt Forum*. Sie zeigen die unterschiedlichen Erinnerungen und Perspektiven von Menschen, die im Palast gearbeitet haben, die ihn besucht oder auch bewusst gemieden haben. Dabei kommen prominente und bislang ungehörte Stimmen zu Wort. Interviews mit ehemaligen Besucher*innen, Angestellten, Künstler*innen, Demonstrant*innen und Politiker*innen zeichnen ein vielschichtiges Bild des ambivalenten Gebäudes, der DDR und der Deutschen Einheit. Auch private Erinnerungsstücke vermitteln einen

jeweils ganz subjektiven Blick. Porträtfotos von Tobias Kruse, Fotograf der Agentur Ostkreuz, machen die Interviewten sichtbar. Partizipative Medienstationen laden zum Mitmachen ein: Besucher*innen können ihre Erfahrungen und Gedanken teilen und in der Ausstellung sichtbar machen.

Der erste Saal präsentiert eine raumgreifende Installation. Sie ruft den seit Jahrhunderten politisch besetzten Bauplatz, an dem der Palast einst stand, in Erinnerung. Eine Videoinstallation thematisiert, was Erinnerungen leisten können, wie sie überschrieben, kolportiert oder auch verdrängt werden.

„Wo ist der Palast geblieben?“ „Warum ging man in den Palast?“ „Warum wurde der Palast abgerissen?“ Anhand von sieben Fragen möchte die Ausstellung zum Dialog anregen, nicht nur über den Palast der Republik, sondern an seinem Beispiel auch über verschwundene Orte und Transformationsprozesse generell zu sprechen.

1 © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: David von Becker

DIE AUSSTELLUNG

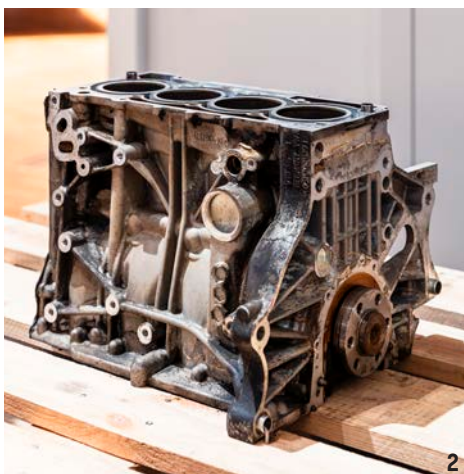


Bestandteile Gläserne Blume / Gläserner Baum

Glas-Stahl-Plastik von Reginald Richter und Richard Wilhelm, Glasgestaltung Magdeburg (Herstellung), 1976, Edelstahl, Floatglas, Kristallglas
Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland, pdr135

Die Glas-Stahl-Plastik wird neben den Kugelleuchten und der Glasfassade schon in kurzer Zeit zu einem Markenzeichen des Palastes. Als Blickfang im Foyer dient sie vor allem

als beliebter Treffpunkt im Haus. Durch das Fernsehen, durch Abbildungen auf Postkarten und Souvenirs wird sie weit über Berlin hinaus bekannt. Im Zuge der Asbestsanierung wird die Plastik 1999 demontiert und geht als Leihgabe des Bundes ins Depot des Deutschen Historischen Museums. Seit dem Abriss des Palastes entwickelt sich die scheinbar unpolitische Gläserne Blume zu einem Sinnbild für den verschwundenen Ort. In dieser Ausstellung wird sie erstmals wieder teilweise präsentiert, und zwar so, wie sie im Depot gelagert ist.



Motorblock Golf VI

Volkswagen AG, 2008–2012, Aluminium, Stahl
Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Z-SHF-820

Etwa 19.300 Tonnen Stahl vom Skelett des Palastbaus werden eingeschmolzen und wiederverwendet. Teile davon übernimmt die Volkswagen AG für die Herstellung der Kurbelwelle im Motor des Golf VI. In manchen Motorblöcken liegt der Anteil des geschichtsträchtigen Stahls, so ein Sprecher des Wolfsburger Autobauers, bei bis zu 30 Prozent. Der Rest des Stahls wird für den Bau des Hochhauses Burj Khalifa in Dubai verwendet.

Erinnerungsstück von Olaf Sarnow

Foto und Tattoo
Philipp Hennermann, 2022
Privatbesitz

Ein Tattoo der Gläsernen Blume auf Instagram. Philipp Hennermann postete es in seinem Profil, nachdem er es Olaf Sarnow in den Oberschenkel tätowiert hatte. Zuvor hatten andere Tätowierer den Wunsch des 53-Jährigen abgelehnt, da die Darstellung von transparentem Material in einem Tattoo eine Herausforderung ist. Philipp Hennermann beschäftigte sich mit der Glas-Stahl-Plastik und entwarf ein Bild der Blume zusammen mit einem der legendären Sofas und Pflanzenkübel aus dem Foyer. Für Olaf Sarnow war es das 17. von insgesamt 21 Tattoos.

„Zum Palast der Republik, unabhängig von der DDR-Politik, hatte man immer einen positiven Bezug. Obwohl ich als Jugendlicher überhaupt nicht staatskonform war. Also, ich bin nicht irgendwie ein DDR-Freak, der der alten Zeit nachheult. Es ist ein Stück meiner Historie. Auch wenn ich mich nicht ständig an dieser Gläsernen Blume aufgehalten habe, gehört sie doch irgendwie zu mir.“ Aus dem Audiointerview von Christian Schmidt am 09.05.2023



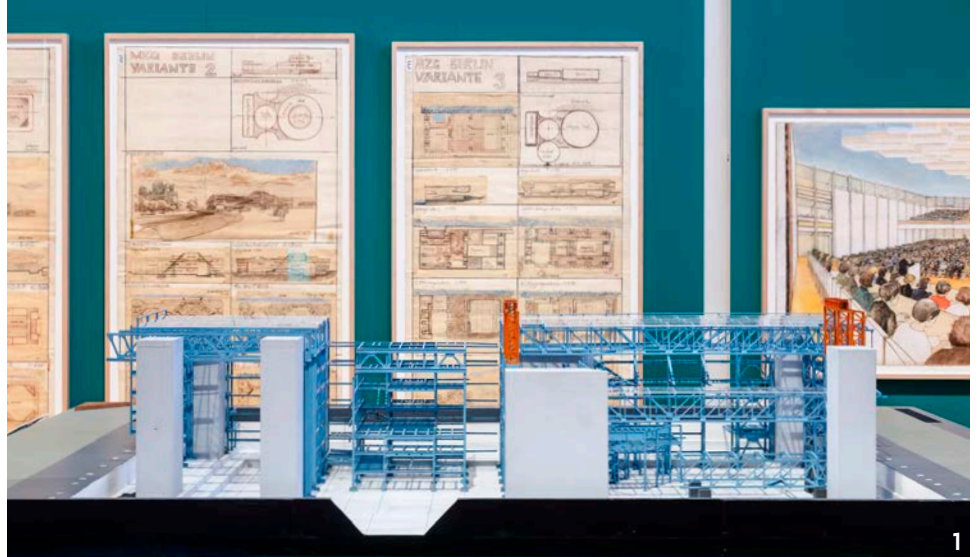
1 © Reginald Richter und Richard Wilhelm / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: David von Becker 2-3 © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: David von Becker

DIE AUSSTELLUNG

Modell des Stahlskelettbaus mit Gleitkernen

VEB Stahlbau Niesky (Herstellung), 1974, M: 1:100, Aluminium, Holz, Kunststoff / Kustodie der Technischen Universität Bergakademie Freiberg/Sachsen, Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte, mod 0200

Das detaillierte Stahlskelettmodell aus dem VEB Metallleichtbaukombinat in Niesky dient vermutlich als Werbemittel, um auf internationalen Messen die Leistungsfähigkeit des DDR-Stahlbaus zu bezeugen. Die TU Freiberg erforscht heute anhand zahlreicher überlieferter Modelle den Stahlbau in der DDR. Das Modell wird erstmals in einer Ausstellung gezeigt.



Rednerpult aus dem Volkskammersaal

Gestalter*in unbekannt, um 1975, Holz, Metall, Kunststoff / Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, 1999/03/0172

Bis 1989 wird am Rednerpult der Volkskammer verkündet, was zuvor vom Politbüro des Zentralkomitees der SED beschlossen und im Parlament pro forma verabschiedet wurde. Erst in der 9. und dann der ersten demokratisch gewählten 10. Volkskammer 1990 stellen sich die Abgeordneten hier der freien und teils turbulenten offenen Aussprache.

Paris aus der Weinstube

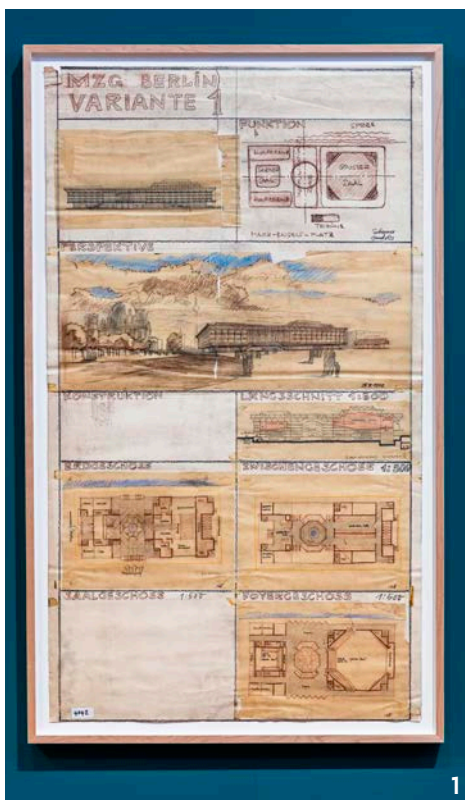
VEB Lauchhammerwerk (Herstellung), nach Ridolfo Schadow, 1976, Bronze
Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland, pdr122

Der Nachguss von Ridolfo Schadows Bronzeplastik befand sich einst in der Weinstube im Palast der Republik. Diese gehörte wie die Bierstube zu den sogenannten Spreegaststätten im Untergeschoss. Beide Gaststätten zeichneten sich durch eine historisierende Ausstattung aus, die an wichtige Zeitepochen Berlins erinnert. Während in der Bierstube Werke des barocken Bildhauers und Architekten Andreas Schlüter aufgegriffen wurden, ist die Gestaltung der Weinstube dem klassizistischen Stil Schinkels verpflichtet und zeigt sich u.a. in der Verwendung seiner Eisenguss-Stühle und -Tische. Für das gestalterische Konzept dieser Gaststätte war die Bildhauerin Christa Sammler verantwortlich.

Den 1826 gefertigten Originalabguss des Paris erwarb Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen für die Terrasse seines Schlosses Charlottenhof im Park Sanssouci, wo er sich noch immer befindet.



1 Technische Universität Bergakademie Freiberg / Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: David von Becker 2 Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: David von Becker 3 Kunstverwaltung des Bundes / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: David von Becker



Entwurf für ein Mehrzweckgebäude auf dem Marx-Engels-Platz (Variante 1)

Werner Rösler, 1972, Wachskreide auf Transparentpapier / IRS Erkner, Wissenschaftliche Sammlungen, C_17_03-21

Werner Röslers Zeichnungen geben die im Architektenkollektiv diskutierten Ideen wieder. Da der Fernsehturm seit 1969 als Höhendominante im Zentrum wirkt, kann das geplante Mehrzweckgebäude nun horizontal ausgerichtet sein. Auch die Dreiteilung in Volkskammerbereich, Festsaal und Foyer als vermittelndes Bauteil ist bereits angelegt. Den 1826 gefertigten Originalabguss des Paris erwarb Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen für die Terrasse seines Schlosses Charlottenhof im Park Sanssouci, wo er sich noch immer befindet.

Teilstück einer floralen Wandgestaltung aus der Personalkantine

Margret Lüdtkke, 1975, Schamotte, geschrüht, glasiert, engobiert, gefrittet / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Z-GdO-0104

2019 übernimmt die Stiftung Humboldt Forum von der BImA insgesamt etwa 800 Objekte von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), die seit 1998 in den Alexander-Barracks in Spandau gelagert hatten. Dazu gehören auch zwei in ihre Einzelteile zerlegte keramische Wandgestaltungen mit floralen Motiven. Beide Objekte befanden sich einst in der Personalkantine im 4. Geschoss im nicht öffentlichen Bereich des Palastes der Republik. Im persönlichen Kontakt mit der Künstlerin Margret Lüdtkke und auf Grundlage zur Verfügung gestellter Farbfotos konnten die etwa 300 Einzelteile zusammengesetzt und auf Vollständigkeit geprüft werden. Ein in der Ausstellung präsentiertes Teilstück macht diese Kunstwerke wieder erlebbar.



Teilstück eines Tresens aus dem Jugendtreff

Joachim Koenig (Gestaltung), Dietmar Witteborn (Glasmosaik), ca. 1975, Holz, Glas, Nirosta / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Z-SHF-928

Frühe Planungen des Palastes der Republik sehen im Bereich unter der Volkskammer ein Schwimmbad mit Sauna vor. Als das Vorhaben verworfen wird, beginnt die Umplanung zum Jugendtreff mit Diskothek, Spielbereich und Forum 60. Den Raumeindruck der Diskothek prägen zwei rotierende Marmor-Tanzflächen wie auch ein über 9 Meter langer, geschweifeter Bartresen mit einem Glasmosaik in jugendlich-moderner Formsprache. 2019 übernimmt die Stiftung Humboldt Forum das seit dem Rückbau der Einrichtung zerlegte Objekte von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA). Ein Teilstück des Tresens wurde für die Ausstellung restauriert, konserviert und zusammengefügt.

1 Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: David von Becker
2 Margret Lüdtkke, ohne Titel, 1975 / © VG Bild-Kunst, Bonn 2024 / Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: David von Becker
3 Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss / Foto: David von Becker

STIMMEN ZUM PALAST DER REPUBLIK

PROJEKT ERINNERUNGSARBEIT IM HUMBOLDT FORUM



Viola Borgwedel

arbeitete von 1976 bis 1986 als Kellnerin in den Spreegaststätten, hauptsächlich im Jugendtreff

„Na, ich wollte mich höher qualifizieren und wollte Restaurantleiter auch werden, weil ich ja wusste, irgendwann kannst du vielleicht körperlich nicht mehr. Das wurde mir verweigert, weil ich kein Parteibuch hatte. Und mein Vorgesetzter dann, der hatte ein Parteibuch. Und wenn der gesagt hat, heute liegen die Messer links, dann lagen die halt links, ne. Das war schon eine ganz fachliche Kanone. Ja, da kamst du dir als gelernter Gastronom ein bisschen veralbert vor, dass du dir da von jemandem mit einem Parteibuch sagen lassen musst, wie du heute servierst.“

Ritchie Barton

spielte als Keyboarder der Band Silly Konzerte im Palast

„Um das Festival Rock für den Frieden haben wir uns ganz gerne rumgedrückt, aber nicht, weil wir nicht für Frieden gewesen wären, sondern weil natürlich alles sehr, sehr ideologisch geprägt war. Und wir waren ja eine sehr schwierige Band diesbezüglich mit unserer provokanten Sängerin Tamara, wir haben uns da nicht so gern vereinnahmen lassen. Natürlich konnte man sich nicht gänzlich da rausnehmen. Das hätte Konsequenzen gehabt, die wir auch nicht hätten hinnehmen wollen. Also haben wir das uns immer ein

bisschen so gebaut, dass wir nur jedes zweite oder dritte Mal teilnehmen mussten. Die Atmosphäre beim Festival, die war schon gut. Der Palast war ja sowieso, was die Bühnenbedingungen und so weiter betraf, einsame Ausnahme. Es war schon ein Erlebnis, dort auf die Bühne zu gehen. Ich kann auch aus heutiger Perspektive sagen, dass alles im Backstage-Bereich schwerst international war: die Garderobenbereiche, die kleinen Bistros nur für Künstler auf den Gängen. Also man hätte auch denken können, man ist in New York oder irgendwo.“



Hans-Jürgen Schreiber

arbeitete vom Eröffnungsjahr bis zur Schließung des Palastes zunächst als Assistent des Bereichsdirektors Gastronomie, später als gastronomischer Leiter

„Die Mitarbeiter – und viele haben die volle Laufzeit miterlebt –, die waren eine eingeschworene Familie. Und das war auch so ein bisschen für die, die aus der Palast-Zeit direkt kommen, nicht bloß die als Gast da waren, auch diese Geborgenheit. Das Haus ist nur eine Hülle. Aber das Haus ist mit guten Ideen auf den Weg gebracht worden und von Leuten im Leben erhalten worden, die jung waren, die sich verliebt haben, die geheiratet haben, die beruflich sich entwickelt haben.“

1 Porträt Viola Borgwedel, aus der Serie „Porträts“ zu den Audiointerviews zur Geschichte des Ortes © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Tobias Kruse 2 Porträt des Musikers, Komponisten und Musikproduzenten Ritchie Barton © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Tobias Kruse 3 Porträt Hans-Jürgen Schreiber, aus der Serie „Porträts“ zu den Audiointerviews zur Geschichte des Ortes © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Tobias Kruse

STIMMEN ZUM PALAST DER REPUBLIK

PROJEKT ERINNERUNGSARBEIT IM HUMBOLDT FORUM

José Alfredo Cossa

besuchte den Palast, nachdem er als „Vertragsarbeiter“ aus Mosambik in die DDR gekommen war

„1986 und '87 war ich in diesem Palast von der Republik. Es war alles toll. Als Ausländer mussten wir normalerweise diese Hauptdinge besuchen. Ich meine, einige Museen, den Fernsehturm ... Viele Ausländer mussten das einmal im Monat machen, um den Sozialismus fühlen zu lernen. Das erste Mal, dass ich in die DDR kam, war es fremd. Ich habe gedacht, was mache ich hier überhaupt? Was willst du überhaupt hier in diesem Land? In Wernigerode, im Sprachausbildungszentrum, habe ich dann Deutsch gelernt. Nach sechs Monaten Unterricht in deutscher Sprache mussten wir umziehen nach Zeulenroda, Bezirk Gera. VEB Möbelkombinat Zeulenroda. Mein Berufslehrgang ging von Oktober '84 bis Februar '87.

Viele von uns haben nicht gewusst, dass wir hier in Mosambik das Geld nie erhalten werden. Deshalb marschieren wir bis heute in Maputo, alle ehemaligen Vertragsarbeiter oder sogenannten Rückkehrer nach Mosambik. Wir blockieren alle Straßen für circa drei, vier Stunden und verlangen unser Geld, das wir damals in der DDR verdient haben. Bis jetzt gibt es dieses Problem. Also 33 Jahre. Wenn ich gewusst hätte, dass mein eigenes Geld unterschlagen wurde, wäre ich in Deutschland geblieben.“ Die Kommunikation mit José Alfredo Cossa in Mosambik erfolgte digital.



Siegfried Wein

erlebte als Intendant des Theaters im Palast (TiP) 1990 den politischen Umbruch

„Es gab nicht nur den großen Runden Tisch, sondern überall gründete man große Runde Tische so mit dem Duktus: Jetzt haben wir die große Freiheit, die Demokratie. Also es war ja so eine große Aufbruchsstimmung, immer noch getragen – von der Mehrheit der Leute zumindest – von so einem Verständnis, diese Gesellschaft, in der man lebt, umzugestalten. In den Hoffnungen, die man eigentlich auch auf den Sozialismus gesetzt hatte und die sich nicht erfüllt hatten, das jetzt als Chance zu sehen. Und das war natürlich verbunden mit Auseinandersetzungen, mit Abrechnungen auch. Wo auch persönliche Geschichten hineinkamen. Das mischte sich unter diesen großen politischen Befreiungsakt. Und diese Diskussionen gab es hier auch an diesem Haus.“

Petra Schwarz

trat 1976 mit dem Oktoberklub, dem ersten Singklub der DDR, im Palast auf und moderierte dort später viele Veranstaltungen

„So schwärmerisch, wie ich über meinen Lebensteil im Osten rede, aber durchaus auch kritisch, so vielfältig ist die Zeit seit 1989. Das zu erleben, als Mensch in zwei so völlig verschiedenen Gesellschaftsordnungen zu leben, das ist ein Glück. Ich gehörte aber auch zu den Menschen, die gerade im richtigen Alter waren. Kollegen, die zehn, fünfzehn Jahre älter waren, die haben keine Sonne gesehen. Ich war Anfang dreißig, das passte. Da ging noch was.“



1 Porträt José Alfredo Cossa, ehemaliger Vertragsarbeiter aus Mosambik in der DDR © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Tobias Kruse 2 Porträt Siegfried Wein, aus der Serie „Porträts“ zu den Audiointerviews zur Geschichte des Ortes © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Tobias Kruse 3 Porträt Petra Schwarz, Moderatorin und Coach © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Tobias Kruse [Foto bearbeitet]

STIMMEN ZUM PALAST DER REPUBLIK

PROJEKT ERINNERUNGSARBEIT IM HUMBOLDT FORUM



Judith Kessler

besuchte den Palast als Jugendliche mit Freund*innen

„Also privat gesehen, weine ich jetzt nicht die großen Tränen, dass ich da ein paar Jahre in der DDR verbringen musste. Weil ich denke, dass ich auch viele Sachen, die ich im Osten – sowohl in Polen, auch dort – nicht nur gelernt habe, sondern was das Leben ausgemacht hat, auch wertvoll war und wichtig war. Also dass wir gelernt haben, zu improvisieren, dass wir gelernt haben, uns mit kleinen Dingen zu ...

nicht zu begnügen, aber daraus was zu machen, und dass wir auch kreativ waren, obwohl wir das und dieses und jenes nicht hatten. Ich denke, das kann niemand nehmen einerseits, und andererseits: Das fehlt denen, die in so einem Land aufgewachsen sind, wo es alles gab und alles gibt und wo man alles machen kann und wo man überall hin kann. Also wir haben auch andere Fähigkeiten entwickelt oder andere Sichtweisen entwickelt, die die anderen vielleicht nicht haben. Insofern finde ich es eigentlich ganz gut, dass ich beides hatte.“



Jonas Burgert und Holger Nawrocki

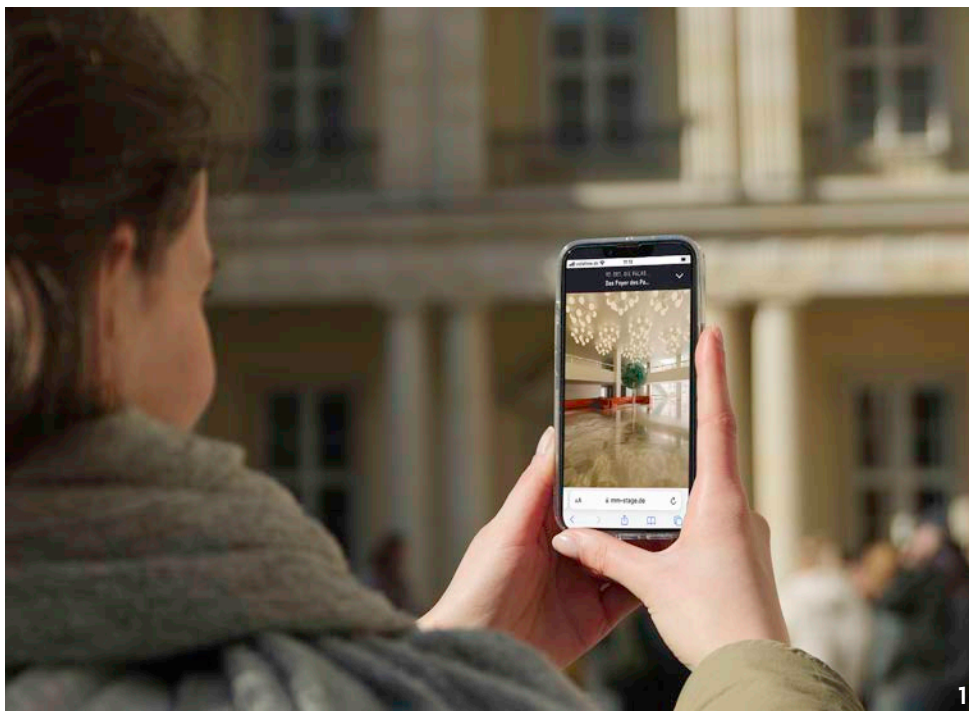
waren 2005 Mitinitiatoren der Ausstellung
Fraktale IV: Tod im entkernten Palast

Holger Nawrocki: „Ich war auch mal in dieser großen Halle als Jugendlicher, in der Schule. Aber das war es dann auch. Da war alles, was ich verabscheut habe oder was mir völlig gegen den Strich gelaufen ist, noch mal symbolisiert. Egal, ob es die Kugellampen waren oder ganz schlimmer sozialistischer Realismus in der Malerei – einfach eine Grotte. Für mich war es zu Ostzeiten ein klares Symbol der Unterdrückung, und deswegen war ich selten drinnen, und wenn, habe ich versucht, mich da unten zu betrinken.“

Jonas Burgert: „Für mich ist der Palast der Republik, da ich ja Westberliner war, immer ein Mysterium. Er war auf der anderen Seite, in Ost-Berlin, und natürlich das Symbol für die Beherrschung der alten Mitte Preußens durch die neue Architektur der DDR. Er hatte immer etwas Zynisches für mein Empfinden, weil er ja für das Volk gebaut sein sollte und trotzdem das Volk nicht frei entscheiden konnte. Insofern ambivalent. Und ich habe es dann stilistisch und auch symbolisch wahnsinnig gut gefunden, dass er völlig entkernt werden musste und nur ein Gerippe übrigblieb. Das war eigentlich auch der Grund, warum wir überhaupt da reingegangen sind, um zu sagen, jetzt ist es ehrlich.“

1 Porträt Judith Kessler, aus der Serie „Porträts“ zu den Audiointerviews zur Geschichte des Ortes © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Tobias Kruse 2 Porträt des Malers Jonas Burgert und von Holger Nawrocki, Künstlerischer Leiter und Projektleiter der Ausstellungsreihe „Fraktale“ © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Tobias Kruse

DAS PROGRAMM INSTALLATIONEN



Re-Set. Der Palast der Republik in Augmented Reality

Außenraum und Passage

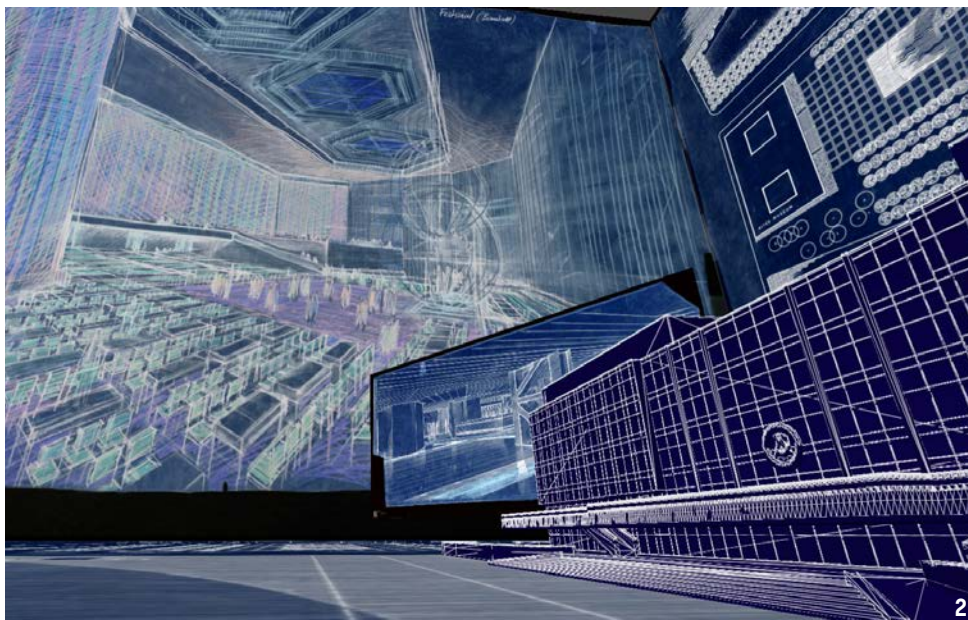
Beim Gang auf der Umrissmarkierung des Palastes kann man QR-Codes scannen und per Smartphone Ansichten der Ost- und Westfassaden, des Foyers, der Espresso-Bar, der Volkskammer sowie des Großen Saals entdecken.

1 Besucherinnen visualisieren mit einer Web-AR-Anwendung das Hauptfoyer des Palastes der Republik im heutigen Schlüterhof des Humboldt Forums © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Andreas König **2** Ausschnitte aus dem virtuellen Modell zum Palast der Republik von den CyberRäubern © Visualisierung des Palastes der Republik: CyberRäuber

Palast der Erinnerung. Die Macht der Bilder

15. Juni 2024–16. Februar 2025

Die CyberRäuber zeigen im Humboldt Forum den Palast der Erinnerung als Mixed-Reality-Erfahrung. Die Installation lädt auf mehreren Ebenen zum Entdecken ein: Eine raumgreifende Video-Projektion aus Bildwelten auf drei Leinwänden versetzt die Besucher*innen mitten in ein bildgewordenes Palast-Universum. Ein Fototisch gewährt Einblick in die Einzelbilder. Und in einer 20-minütigen Mixed-Reality-Erfahrung treten reale und generierte Palast-Objekte in einen Dialog. Für diesen Raum sammeln die CyberRäuber bei den Besucher*innen Erinnerungen an den Palast der Republik. Die Besucher*innen hinterlassen Szenen aus dem Gedächtnis, Erinnerungen oder kleine Geschichten auf Zetteln oder sprechen diese in ein Telefon. Sie sind Impuls für neu geschaffene Bilder, mit denen die Installation *Der Palast der Erinnerung* im Humboldt Forum in regelmäßigen Abständen aktualisiert wird.



Das gesamte Programm finden Sie unter humboldtforum.org/pdr.

DAS PROGRAMM

VERANSTALTUNGEN

Theaterspektakel **Bau auf! Bau ab!**

Theaterspektakel zum Palast der Republik mit Auszügen aus *Der Bau* von Heiner Müller und *Franziska Linkerhand* von Brigitte Reimann

Ab 17. Mai 2024, 19:00–21:00 Uhr

Die rund 30 Jahre der Existenz des DDR-Prestigeobjekts stehen im Mittelpunkt einer theatralen Zeitreise, in der die Geschichte des „Palastes für das Volk“ lebendig wird. Ein Bürger*innen-Ensemble, Zeitzeug*innen, Chöre in Kooperation mit der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch und der Hochschule für Musik Hanns Eisler lassen das Gebäude in einem Theaterhappening auferstehen und zeigen, welche Spuren dieser verschwundene Ort eingeschrieben hat. Premiere ist am 17. Mai 2024, insgesamt gibt es sieben Vorstellungen.



Ein Haus für alle? Programm im Palast der Republik

ORTS-Termin, 6. Juni 2024, 19:00–20:30 Uhr

Einen großen Beitrag zur Popularität des Palastes der Republik leistete die Vielfalt des Programms – von Konzerten über Lesungen und Theateraufführungen bis hin zu Modenschauen. Was kann man aus dem Programm über seine kulturpolitische Funktion ablesen? Und lassen sich Veränderungen während des 13-jährigen Betriebs (1976–1989) in der DDR beobachten? Ein Gespräch mit dem letzten Chefregisseur des Palastes der Republik Volker Büttner, dem Journalisten und Buchautor Joachim Hentschel und der Soziologin und Autorin Katharina Warda. Moderation: Marion Brasch.

PalastBar

14. Juni, 12. Juli, 4. Oktober, 8. November,
6. Dezember 2024 und 17. Januar 2025

In der PalastBar verbinden sich Debatte und Kunst rund um das Thema Palast der Republik. Wissenschaftler*innen treffen auf Schriftsteller*innen, Musiker*innen auf Publizist*innen und DJs. Wie rezipieren, erzählen und sehen sie heute das Erbe der DDR? Und wie verändert sich Berlin – durch Verdrängung an die Ränder, den Abriss prägender Gebäude und die Kommerzialisierung des öffentlichen Raumes? Diese und andere Fragen werden in der PalastBar gestellt und in Gesprächen, Lyrik, Songs und einem guten Getränk umkreist.

Thementage: Ohne Ende Palast

15. und 16. Juni 2024, 11:00–22:00 Uhr

Am Themenwochenende dreht sich alles um Geschichten, Erinnerungen und Erzählungen rund um den Palast der Republik. Besucher*innen werden nach ihren persönlichen Erinnerungen befragt: Dafür richtet das Humboldt Forum eine Sammelstelle für Privatfotografien, Privatfilme und kleine Objekte ein. *Eine Stunde History live* von Deutschlandfunk Nova spricht über die Bildmacht der Fotografie und kollektives Erinnern. Mit *Handarbeit* von Isabelle Schad, einer Tanzperformance für 10 Frauen (Erstaufführung im Festival OSTEN) und *Heiner Müller – Quartett*. *Material* in einer performativen Lesung von und mit Corinna Harfouch sind zwei künstlerische Arbeiten zu sehen, die sich mit dem ostdeutschen Erbe beschäftigen.

DAS PROGRAMM

FÜHRUNGEN UND WORKSHOPS



Führungen und Workshops stellen die Geschichte und Bedeutung des Palastes der Republik vor und laden dazu ein, sich auszutauschen und eigene Gedanken mitzuteilen. Bau, Funktion und Nutzung des Palastes zu verschiedenen Zeiten sind ebenso Thema wie die vielfältigen Erinnerungen daran. Tandem- und Kurator*innenführungen schaffen besondere Einblicke und Perspektiven. Workshops für Schulklassen und Erwachsene nehmen den Palast der Republik als Anlass für Interviewanalyse und kreatives Schreiben.

Geliebt oder gemieden: der Palast der Republik

Überblicksführung

Mo: 15 Uhr, Sa: 11 Uhr, So: 11 Uhr

Dreimal pro Woche stellt der öffentliche Rundgang die Themen der Ausstellung vor.

Multiperspektivität im Umgang mit der DDR

Fortbildung für Pädagog*innen

30. Mai, 10. Oktober 2024

15–18 Uhr

¹ Präsentation des Videopanoramas zur Geschichte des Ortes im Humboldt Forum © Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss, Foto: Harry Schnitger

Hin und weg – das Making of

Kurator*innenführung

23., 30. Mai, 6., 13., 20. Juni 2024

16:30–17:30 Uhr

Die Führung gibt Einblicke in die Herangehensweise zur Darstellung des Palastes der Republik in der Sonderausstellung. Wie lässt sich ein verschwundener Ort sichtbar machen? Welche Themen waren dabei wichtig? Wie wurden die Stimmen aus der Erinnerungsarbeit ausgewählt?

Ein Palast – zwei Blicke

Tandemführung

Ab 25. Mai alle vier Wochen

Sa: 16–17:30 Uhr

Zwei Expert*innen beleuchten die Transformationszeit ab 1989 aus verschiedenen Blickwinkeln und diskutieren mit dem Publikum über die Wirkung des Palastes bis in die Gegenwart.

Schreibsalon

Workshop für Erwachsene

Buchbar für Gruppen

Inspiziert von Exponaten und Installationen der Ausstellung bringen die Teilnehmer*innen mit Hilfe von kleinen Übungen ihre Gedanken zu Papier. Die literarischen Beiträge können anschließend Teil der Ausstellung werden und sie bereichern.

Der verschwundene Palast

Führung für Schulklassen

In einem interaktiven Rundgang durch die Sonderausstellung setzen sich die Schüler*innen mit dem Palast der Republik und seiner Bedeutung in der DDR und der Bundesrepublik auseinander. Sie lernen verschiedene Blickweisen auf ihn kennen und diskutieren über die Relevanz historischer Orte in der Gegenwart.

Stimmen zum Palast der Republik

Workshop zur Interviewanalyse für Schulklassen

Am Beispiel des 2008 abgerissenen Palastes beschäftigen sich die Schüler*innen mit Audio- und Videointerviews als Quellen zur Geschichte.

Bunte Paläste

Drop-in für Familien

Alle vier Wochen

Sa, 14–17 Uhr

Die Teilnehmer*innen lassen ihrer Fantasie freien Lauf und gestalten aus Karton, Draht und anderen Materialien eigene Miniaturpaläste.

Das gesamte Programm finden Sie unter humboldtforum.org/pdr.

DIE BUCHPUBLIKATION



Hin und weg. Der Palast der Republik ist Gegenwart

248 Seiten, fester Einband, 198 Abbildungen farbig, 72 Abbildungen schwarz-weiß
 ISBN 978-3-86502-532-6
 E.A. Seemann Verlag, Leipzig
 34,90 Euro (36,- Euro im Buchhandel)

Die Publikation *Hin und weg. Der Palast der Republik ist Gegenwart* positioniert den Palast in den gegenwärtigen gesamtdeutschen Fragen um Repräsentation, Vielstimmigkeit und Teilhabe. Sie nähert sich ihm sowohl in den Perspektiven wie auch in den methodischen Ansätzen auf vielfältige Weise. Das Buch behandelt Aspekte wie Asbest, Ausverkauf, Baustellen, Erinnerung, Gläserne Blume, Kulturpaläste, Marx & Engels, Rekonstruktion, Solidaritätsbasare, Sowjetunion,

Stasi, Volkskammer, Zweifel, Zwischennutzung und mehr. Es eröffnet neue Perspektiven durch künstlerische Positionen, Forschung sowie Erfahrungswissen. Alle Beiträger*innen waren schon vor der Planung des Buches in die Programmarbeit eingebunden. Das Buch bildet damit ein Beziehungsgeflecht ab, das über mehrere Jahre entstanden ist und unterschiedliche Herkünfte, Generationen, Professionen und Haltungen verknüpft. Es gibt einen Zwischenstand wieder ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Mit Textbeiträgen u. a. von Victoria Helene Bergemann, Aron Boks, Gesine Danckwart, Hanno Hochmuth, Dagmar Hovestädt, Zsófia Kelm, Ilko-Sascha Kowalczyk sowie mit Fotoarbeiten von Tobias Kruse.

Wandrelief aus dem Palastrestaurant



Das Wandrelief aus Porzellan und braunem Böttgersteingzeug schmückte zusammen mit einem Gegenstück die Stimmritze des Palastrestaurants. Die größte Gassitzze im Palast der Republik öffnete sich mit einer langen Fensterfront zum Dom und zur Museumsinsel. Das florale Motiv und das kostbare Material der Wandmosaiken verliehen dem Raum einen festlichen Charakter. Auch die Milchbar und das Café Espresso waren mit Wanddekorationen aus Meißner Porzellan ausgestattet. Sie sollten die Leistungsfähigkeit der DDR-Volkswirtschaft bezeugen, die Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur gewinnbringend exportierte.



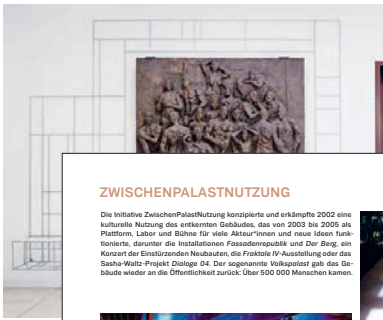
Kolkeitz Ludwig Zapner, Peter Strang, Rudi Stolle, Heinz Werner: VEB Staatliche Porzellan-Manufaktur Meissen, 1975
 Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland

24 Seiten

Relief aus dem Foyer der Volkskammer



Dieses Segment gehörte zu einem über vierzehn Meter langen, vierselligen Bronzerelief im Eingangsbereich des Parlaments. Das im Auftrag des Ministeriums für Kultur geschaffene Kunstwerk war verbunden mit einer klaren ideologischen Aussage. Es sollte die Entwicklungsgeschichte der Menschheit darstellen, die nach Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen einer kommunistischen Gesellschaft überdauere. Im Jahrstrans Ausgangspunkt waren Bertolt Brechts Gedichte 'Lob des Kommunismus' und 'Lob des Lennins'. Bei seiner Demontage 1998 wurde das Relief in 43 Teile zerschnitten.



Jo Joastrom (Gestaltung)
 Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland

ZWISCHENPALASTNUTZUNG

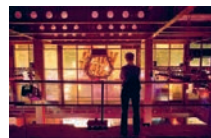
Die Initiative ZwischenPalastNutzung konzipierte und erlieferte 2003 eine kulturelle Nutzung des entkernten Gebäudes, das von 2003 bis 2006 als Plattform, Labor und Bühne für viele Akteur*innen und neue Ideen funktionierte, darunter die Installationen Fassadenreparatur und Der Berg, ein Konzert der Einstürzenden Neubauten, die Fraktale IV-Ausstellung oder das Stahl-Walk-Projekt Dittlage 04. Das sogenannte Volkspalast gab das Gebäude wieder an die Öffentlichkeit zurück. Über 500.000 Menschen kamen.



Das gefüllte Untergeschoss des Palastes während des Projekts Fassadenreparatur von reumaterialberlin im Volkspalast, 2004



Songül Inemural Akdoğan
 Ein Projekt für Schauspieler und Sänger, 2004



Kulturelle Zwischennutzung als Volkspalast, Fensterfront mit demontiertem Stahlwegweiser

196



Volkspalast Zweri: Installation *Der Berg*, von dem Architekt*innen-Kollektiv reumaterialberlin, 2005



Mit Graffiti besprühte Wand am entkernten Palast der Republik

ZwischenPalastNutzung 1999 - 2010 197

ZEITLEISTE

1950	<i>7. September–30. Dezember 1950: Sprengung des Berliner Schlosses auf Veranlassung von Walter Ulbricht, Staatsoberhaupt der DDR</i>
1951	<i>1. Mai 1951: Einweihung des neuen Aufmarschplatzes „Marx-Engels Platz“ an der Stelle des Schlosses</i>
1973	27. März 1973: Das Politbüro des ZK der SED beschließt den Bau des Palastes der Republik
1973	2. November 1973: Grundsteinlegung Palast der Republik
1974	18. November 1974: Richtfest mit der Partei- und Staatsführung der DDR sowie 4000 Bauleuten
1976	23. April 1976: Der Palast der Republik eröffnet als „Haus des Volkes“
1976	18.–22. Mai 1976: IX. Parteitag der SED – erste Versammlung im Großen Saal
1983	25. Oktober 1983: Auftritt Udo Lindenberg
1987	5. und 6. April 1987: Auftritt Santana
1987	7. Oktober 1989: Feier zum 40. Jahrestag der Staatsgründung der DDR im Palast, Proteste auch vor dem Palast
1990	10. August 1990: Die erste frei gewählte Volkskammer der DDR beschließt den Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland
1990	19. September 1990: Auf Beschluss des Ministerrates der DDR wird der Palast der Republik aufgrund von 5000 t gesundheitsgefährdendem Spritzasbest geschlossen
1991	Mai 1991: Die Bundesfinanzverwaltung verfügt die Verwertung des mobilen Inventars. Die heutige Kunstverwaltung des Bundes übernimmt Kunstwerke und gibt sie unter anderem als Leihgaben in Museen oder an Dienststellen des Bundes
1991	28. November 1991: Der nördliche Teil des Marx-Engels-Platz wird rückbenannt in Lustgarten
1993	23. März 1993: Der Gemeinsame Ausschuss von Bundesrat und Bundestag beschließt den Abriss des Palastes der Republik
1994	15. November 1994: Der restliche Teil des Marx-Engels-Platz wird umbenannt in Schloßplatz
1995	Dezember 1995: Stilllegung des Palastes der Republik: Strom, Heizung und Wasser werden abgestellt
1996	4. Juni 1996: Die Untere Denkmalschutzbehörde des Bezirks Berlin-Mitte beantragt die Aufnahme des Gebäudes in die Berliner Denkmalliste
1997–1998	Denkmalpflegerische Dokumentation ausgewählter Palastbereiche
1997–1998	Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) lagert Teile der Ausstattung ein. Diese übergibt sie auf Anfrage an öffentliche Institutionen
1998	16. November 1998: Beginn der Asbestbeseitigung, Rückbau bis auf den Rohbau
2000	<i>November 2000: Bundestag und Berliner Senat gründen eine „Internationale Expertenkommission Historische Mitte Berlin“</i>
2002	4. Juli 2002: Der Deutsche Bundestag beschließt die Teilrekonstruktion des Berliner Schlosses als Humboldt Forum
2003	Mai 2003: Abschluss der Asbestsanierung
2003	November 2003: Abrissbeschluss des Deutschen Bundestages
2003–2005	Die Initiative ZWISCHEN PALAST NUTZUNG stellt im November 2003 das Konzept „1.000 Tage“ (Hans Ulrich Obrist, Boris Ondreicka, Hannah Hurtzig) für eine kulturelle Bespielung des Palastes der Republik vor. 2003/04 Nutzung des Palasts als „Volkspalast“ unter Leitung von Amelie Deufhard, Matthias Lilienthal und Philipp Oswald. Bis 2005: vielfältige kulturelle und künstlerische Zwischennutzung des Gebäudes
2006	19. Januar 2006: Erneuter Abrissbeschluss des Deutschen Bundestages durch Zurückweisung des Moratoriums mit der Forderung Abrissstop bis zur Klärung der Schlossplatzfrage
2006–2008	Februar 2006–Frühjahr 2008: Abriss des Palastes
2008	<i>Der italienische Architekt Franco Stella gewinnt den internationalen Architekturwettbewerb für den Bau des Humboldt Forums</i>
2009	<i>Gründung der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss als Bauherrin und Eigentümerin</i>
2012	<i>Beginn der Tiefbauarbeiten für das Humboldt Forum</i>
2013	<i>Grundsteinlegung für das Humboldt Forum</i>
2020	<i>Fertigstellung des Humboldt Forums</i>

Kursiv gestellte Zeilen betreffen die Schlossdebatte und den Bau des Humboldt Forums

Wir danken

dem kuratorischen Team und dem Projektteam der Ausstellung sowie den Ausstellungsgehaltern von gewerkdesign

dem Programmteam Palast der Republik, das sich Anfang 2020 formierte

allen weiteren Kolleg*innen der Stiftung Humboldt Forum, die an dem Programm und der Ausstellung mitgewirkt haben

allen, die seit 2022 in unseren beratenden Gremien Sounding Board und Critical Companions mitgewirkt haben

den rund siebzig Gesprächspartner*innen der Film- und Audiointerviews

den Expert*innen, die für die Entwicklung des Projekts „Erinnerungsarbeit im Humboldt Forum“ Impulse und Unterstützung gegeben haben

allen Mitwirkenden unserer Thementage und den zahlreichen weiteren Veranstaltungen zum Palast der Republik seit 2022

den Mitwirkenden von „Bau auf! Bau ab! Theaterspektakel zum Palast der Republik“

allen Gesprächspartner*innen, Freiberufler*innen und Agenturen, die seit 2019 an dem Programm mitgewirkt haben

den Kolleg*innen der Humboldt-Universität, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz – Staatliche Museen zu Berlin sowie der Stiftung Stadtmuseum Berlin, die in den letzten Jahren mit uns im Kontext der Programmarbeit zum Palast der Republik zusammen gedacht, geredet und gearbeitet haben

allen Privatleuten sowie Institutionen, die die Ausstellung mit Leihgaben, Gesprächen und Impulsen unterstützt haben.

Wir danken

den Kolleg*innen folgender Institutionen für Leihgaben, Gespräche, Unterstützung, Impulse, Zusammenarbeit:

Akademie der Künste

Berlinische Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur

Bundesarchiv

Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv

Bundeszentrale für politische Bildung

DDR Museum Berlin GmbH

Degas-ATD

Kunstverwaltung des Bundes

Landesarchiv

Landesdenkmalamt Berlin

Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung e.V. (IRS)

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Literarisches Colloquium Berlin e.V.

Stiftung Berliner Mauer

Stiftung Deutsches Historisches Museum

Stiftung Haus der Geschichte der Bunderepublik Deutschland

Stiftung Stadtmuseum Berlin

Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Technische Universität Bergakademie Freiberg

Technische Universität Berlin

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

HIN UND WEG. DER PALAST DER REPUBLIK IST GEGENWART

Ein Programm der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Laufzeit	17. Mai 2024–16. Februar 2025
Ort	Sonderausstellungsfläche 1+2 Erdgeschoss
Öffnungszeiten	Täglich 10:30–18:30 Uhr Dienstags geschlossen
Eintritt	12 €/6 €
Informationen	Humboldt Forum Schloßplatz 10178 Berlin T +49 30-99 211 89 89 humboldtforum.org
Blog	pdr.humboldtforum.org/
Pressebilder zum Download	humboldtforum.org/presse
Pressekontakte	Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss Michael Mathis, Pressesprecher T +49 30 265 950-525 michael.mathis@humboldtforum.org Hendrik von Boxberg, Projekt PR T +49 177 737 92 07 presse@von-boxberg.de Andrea Brandis, Pressereferentin T +49 30 265 950-237 andrea.brandis@humboldtforum.org Mirko Nowak, Leiter Kommunikation T +49 30 265 950-520 mirko.nowak@humboldtforum.org